

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 11

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **52=72 (1906)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Infanteristische Reflexionen über die Gefechte in Südafrika und Ostasien. Von Alexander Chevalier Minarelli-Fitzgerald, K. u. K. Generalmajor, Kommandant der 64. Infanterie-Brigade. Wien 1906. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.

Im militärisch kurzer und klarer Weise will der Verfasser an Hand vieler Beispiele aus der Kriegsgeschichte und besonders den letzten beiden Feldzügen einige hochwichtige Nachweise leisten, die wohl auch als solche anerkannt werden müssen. Zahlen sprechen! und eine Fülle von interessantem Vergleichsmaterial ist auch in den beiden Tabellen „Wirksamkeit der verschiedenen Gewehrmodelle hinsichtlich der Todesfälle auf dem Schlachtfelde“ (mitt Angabe der Prozentzahl der Toten im Verhältnis zur Gesamtzahl der Getroffenen) und „Einfluss der verschiedenen Gewehrmodelle hinsichtlich der Dichte der Gefechtsfelder“ verwertet.

Die fortbestehende Tatsache der Schlachttrennung durch die Infanterie und zwar nicht auf den grossen, sondern auf den mittlern und kleinern Distanzen hervorhebend, kommt der Verfasser zum Schlusse, dass auch die Verwendungen der 6,5 mm Gewehre in nahezu einem Drittel aller Fälle den Tod am Schlachtfelde herbeiführten und dass diese kleinen Kaliber bei ihren sonstigen grossen Vorzügen als taktisch überlegen bezeichnet werden müssen. „Mit Rücksicht auf die enorm hohen Kosten dürften jedoch begreiflicherweise die meisten Staaten trachten, einer derartigen Kaliberreduktion tunlichst aus dem Wege zu gehen, ein Vorgang, welcher der deutschen Heeresleitung durch Einführung ihrer sog. S-Munition (zum 8 mm Gew.) gelungen zu sein scheint . . . Ein nur 10 gr. schweres Spitzgeschoss, dessen Rassanz infolge einer bis auf 860 m erhöhten Anfangsgeschwindigkeit derart gesteigert wurde, dass man bereits die tiefste Aufsatzstelle auf 400 m hinauschieben konnte, so dass demselben der erste Rang unter den dermaligen europäischen Ordonnanzgewehren eingeräumt werden müsste.“ — Es wiegen 150 Geschosse bei der österreichischen Munition 2,37 kg., bei der schweizerischen 2,07, bei der italienischen (6,5 mm) 1,58, bei der deutschen 1,5 kg.

In einer 2. kurzen Abhandlung „Zahl und Wahl der Streitkräfte“ tritt Verfasser der „rage des nombres“ entgegen und betont besonders, wie viel zweckmässiger die Russen gleich am Anfang ihre bessern europäischen Truppen gegen den Feind geschickt hätten und dass sie oft wenigstens mit relativer Überlegenheit dem taktischen Schlag hätten führen können; was die Japaner immer mehr verstanden und praktiziert haben. Dass die Zahl im Kriege keine Rolle spiele, will natürlich nicht gesagt werden. „Allein gerade die Repetierwaffen stellen bedeutend erhöhte

Anforderungen an die gründliche und systematische Ausbildung der Infanterie und es wird in einem künftigen Kriege nicht nur darauf ankommen, so viel Bataillone als nur möglich dem Feinde entgegenzustellen, sondern — und zwar schwerwiegend — darauf, dass diese Bataillone so gut als nur möglich seien.“

Wie sich der Autor zum „Einfluss der Führung“ stellt, geht aus folgendem Satz deutlich hervor: „Was nützt aller Drill, was nützt alle Erziehung und alle Schiessausbildung, wenn eine unglückliche Hand im grossen oder im kleinen die Führung übernommen hat?“ — Er zeigt auch, wie notwendig es ist, in kürzester Zeit und in richtiger Direktion neue Feuerfronten bilden zu können und in wievielen Fällen die Engländer in Südafrika wie die Russen in Ostasien, die notwendigste Sicherung versäumend, überrascht wurden.

Ein weiteres Kapitelchen über „Kampfformen“ charakterisiert zuerst diejenigen der Engländer und Buren und beleuchtet dann die russischen und japanischen ebenso treffend wie anschaulich. „Wir sind in der Verteidigung stärker“ war eine für die Russen in diesem Falle verhängnisvolle Losung. „Die Japaner traten von Haus aus fast ausschliesslich offensiv auf, anfänglich zwar noch zögernd und zagend wie am Yalu, bald aber immer zielbewusster, stets vorher systematisch gründlich wägend, dann aber ebenso energisch und rücksichtslos wägend. Für die Formen ihrer Angriffe waren jene der einleitenden Gefechte der 1. Armee gleichsam typisch geworden, bei denen wir die Entscheidung ausnahmslos dadurch herbeigeführt sehen, dass der Gegner energisch in der Front angepackt, durch einen umfassenden Flankenangriff aus seiner Aufstellung geworfen . . . das Gegenüber nicht mehr aus den Krallen gelassen wurde.“ (Bei uns macht man noch zu viel sog. hinhaltende Angriffe, die wegen ihrer Mattigkeit dem Gegner erlauben, seine Kräfte nach Belieben zu verschieben, anstatt diese überall kräftig zu fesseln und in einen demnächst folgenden vollends durchgeführten Kampf zu verwickeln.) Der österreich. Generalmajor schliesst seine diesbezüglichen Betrachtungen im Übrigen damit, dass er sagt: „Trotz der gesteigerten Tragweite und Wirkungsfähigkeit der modernen Waffen dürfte auch heute noch immer ein Durchbruch einer dünnen Front des Gegners unter besonders günstigen Verhältnissen möglich sein . . . Anzustreben wird aber stets der umfassende Kräfteinsatz gegen die Flanke des Gegners sein.“

Der nächste Abschnitt „Ausdehnung und Dichte der Gefechtsfronten“ führt uns, auch in graphischer Darstellung, vor Augen, wie gewaltig die erstere im ostasiatischen Kriege gewachsen (100, resp. 126 km bei Mukden gegen 4 bei Waterloo, 14—16 bei Austerlitz, Wagram,

Solferino, Königgrätz und Gravelotte, 30—35 bei Le Mans und an der Lisaine). Die zugehörige Tabelle II gibt von mehr als 12 der bekanntesten Schlachten und Gefechte die auf 1 km der Gefechtsfront — umgerechnet — entfallenden Bataillone (à 900 Gewehre), Eskadronen (à 150 Reiter), Feldgeschütze und Maschinengewehre.

Reflexionen über „Armeereserven“ bilden den Schluss dieser gehaltvollen Schrift und da dient die Schlacht bei Mukden dem Verfasser als willkommene Illustration zu seiner schon früher (in einer von ihm 1905 bei Karl Grill in Budapest herausgegebenen Studie über „Infanteriemassen im Angriff“) geäußerten sehr richtigen Ansicht: „dass in dem Streben, tunlichst rasch von Haus aus mit Übermacht aufzutreten, und in der anderweitigen Notwendigkeit, die entscheidenden Reserven bis zur völligen Klärung der Verhältnisse zurückzuhalten, das schwierigste Dilemma liegen dürfte, dessen Lösung einzig und allein dem Genie des Schlachtenlenkers anheimgestellt bleiben wird und das durch keinerlei Schema ersetzt werden kann.“ — Wieviel hängt da vom Nachrichtendienst ab!

Säbel und Feder. Zum 60. Geburtstag Carl Baron Torresani's. Herausgegeben von Carl M. Danzer („Armee-Zeitung“) Dresden 1906. E. Pierson's Verlag (R. Linke). Fr. 5. 35.

Diese Festschrift zu Ehren des einstigen tapfern Reiteroffiziers und jetzigen Dichters Torresani enthält ausser einer kurzen Vorrede von C. M. Danzer als Veranstalter und Herausgeber derselben: 1) die begeisterten Grüsse und Gratulationen von 2 Erzherzogen und 67 Generalen der k. u. k. östr.-ungar. Armee, ein Schreiben des Kommandanten des Ulanen-Regiments, dem Torresani angehörte und das mit Recht stolz ist auf die Heldentat des 20jährigen Oberleutnants, durch welche er sich und seinem Regiment am 24. Juni 1866 bei der Brücke von Cimego unvergänglichen Ruhm erworben hat; 2) Einen Lebenslauf Torresanis, worin hauptsächlich auch erzählt ist, wie er der berühmte Dichter geworden, und 3) 20 literarische Beiträge in Poesie und Prosa von Dichtern, die ebenfalls k. u. k. Offiziere gewesen oder sind; sowie Aphorismen von Marie von Ebner-Eschenbach, der Witwe eines k. u. k. Feldmarschalleutnants. —

Geht aus allem die grossartige Verehrung und Anerkennung Torresanis und seines Wirkens mit Säbel und Feder hervor, so ist auch interessant, aus den ihm dargebrachten Huldigungen einigermaßen die Gemüts- und Geistes-Art der einzelnen Gratulanten zu erkennen, und für Offiziere wahrhaft wohlthuend zu sehen, wie herzlich kameradschaftlich alle in Dingen, welche die nationale Armee und Literatur, die gemeinsam besuchten militärischen Bildungsstätten etc. betreffen, übereinstimmen und geistig verbunden sind. So ruft auch Feldmarschalleutnant Artur Sprecher von Bernegg (Kommandant der 2. Infanterie-Truppen-division), Gedanken und Worte des Dichters variierend, diesem zu: „Auch in Deinen Büchern ist Oesterreich!“ — Grivicic, F.-M.-L. (Kommandant der 7. Division): „Vom edlen Brüderpaar Kriegsrühm und Dichterrühm umgeben, mögest du —

der Besten einer — noch lange schaffensfreudig leben!“ F.-M.-L. Cvitkovic (Kommandant der Kriegsschule): „Ich beglückwünsche herzlich den Soldaten und Dichter Torresani zu seinem 60. Geburtstage. Möge das glänzende Beispiel, das er durch militärische Tat und geistige Arbeit gegeben, rühmliche Nachahmung finden!“ — In diesem Sinne drücken sich alle die Feldzeugmeister und Feldmarschalleutnants aus.

Carl Baron Torresani's Reiterstück wird von seinem Biographen E. v. Horstenau S. 30 kurz wie folgt geschildert: „Hinter Cimego war's — auf der Strasse nach Condino (Süd-Tirol) . . . den Hang hinauf und hinab liegen unsere Schützenlinien . . . Oberleutnant Torresani's Rekognoszierungspatrouille reitet über die Mündungen unserer Gewehre hinaus . . . die Strasse macht plötzlich eine Wendung . . . ein Bataillon Garibaldiner im Anmarsch! . . . Vor oder zurück? Aber Torresani hat nur einen Gedanken: Jetzt oder nie! . . . Die Klängen fest! . . . Marschmarsch! . . . und durch geht's durch die Rothemden, dass diese kaum Zeit finden, auf die Mauern zu flüchten, die nach Tirolerart beiderseits die Strasse begrenzen . . . und dann wieder zurück, schneller als man's ausdenken kann . . . und wie sie zum General zurückkommen, wunderbarerweise fast ohne Blessur — umarmt dieser den fischen jungen „Neustädter“ (-Kriegsschüler) vor Rührung.“ Ausführlicher ist diese forsche Reiterthat erzählt in Mollinary, II. Band, S. 180/181 (aus einem kurz nach der Begebenheit geschriebenen Brief des jungen Helden selber). F.-Z.-M. Kuhn hat sie in seinem klassischen Buche über den Gebirgskrieg auch als Musterbeispiel für Kavallerie-Wirkung im Gebirge erwähnt.

Von den geistigen Erzeugnissen des so unternehmend und künstlerisch temperamentvoll angelegten Carl Torresani sind einige wohl auch bei uns sehr bekannt und beliebt, so „Aus der schönen wilden Leutnantszeit“, dann „Schwarzgelbe Reitergeschichten“ (worin besonders schön „Drei Tage für ein Leben“); ferner der Doppelroman „Mit tausend Masten“ — „Auf gerettetem Kahn“; „Der beschleunigte Fall“, „Oberlicht“, „Ibi ubi“, „Aus drei Weltstädten“, „Steirische Schlösser“, „Von der Wasser- bis zur Feuertaufe“ (die Geschichte seiner Jugendzeit bis zum glücklichsten Tage seines Lebens, da er sich bei Condino sein „Kreuzel“ holte), „Pentogramm“; zuletzt erschienen „Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers Radetzky's“ und die Memoiren seines Stiefvaters, des berühmten F.-Z.-M. Baron Mollinary.

Am Schlusse der hübschen literarischen Beigabe „Reiseerinnerungen“ von Ferry (k. u. k. Hauptm. Ferdinand Kober) ist sehr gut der wohl berechtigte Enthusiasmus für Torresani mit dem Ausruf gekennzeichnet: „Herrgott im Himmel, hab Dank, dass die Rothemden“ (bei Cimego) „ihn nicht getroffen; wir alle wären heute ärmer.“

L'Equitation et le Dressage. Von Chr. Allamand, 1^{er} Lieutenant de Cavalerie. Im Verlage von Payot & Cie., Lausanne.

„Jedem Reiter verständlich“ erklärt das Titelblatt und hat auch in gewissem Sinne recht. Auf 63 Seiten beschreibt die 163 Seiten starke Bro-

schüre, wie man reiten und beim Reitunterricht vorgehen soll. — Die Methode ist nicht übel und mag auf gerittenen Pferden leicht durchführbar sein, da sie im Allgemeinen nichts anderes als den gewöhnlichen Reitunterricht, in ein gewisses System gebracht, darstellt. Um die Übergänge aus einer Periode zur andern zu ermöglichen, bedürfte es jedenfalls gründlicherer Übung, als es das Lesen der Brochüre allein ergibt, und eine langjährige Kenntnis des Metiers, die ja dem Verfasser keineswegs abgeht. Jedenfalls kann dieser Teil der Brochüre auf sympathische Aufnahme bei allen Reitbeflissenen sicher rechnen. —

Etwas anderes ist es mit dem zweiten Teile, der Pferdeabrichtung: „le dressage“. Auf 63 Seiten wird hier ein kompensierter Auszug oder Leitfaden für die Anordnung der Dressur durch den Reiter geliefert, mit dem sich auf einem hervorragend qualifizierten Reitpferde und bei schon gesammelter Erfahrung wohl ein ganz gutes Resultat herausstellen wird. Allerdings gibt das erste Kapitel dieses Teiles Ratschläge allgemeiner Natur, hier „avertissements“ genannt, die wohl darauf hindeuten, dass die Dressur des Pferdes keine leichte Arbeit ist. Wenn wir aber die grossen Werke eines Crane, eines Oeynhausens oder Fillis über die Dressur des Pferdes kennen, so haben wir wohl Recht, wenn wir auch diesen Teil des Werkes nur als einen Leitfaden ansehen, der unter den von uns oben gemachten Voraussetzungen möglicherweise ein gutes Resultat ergeben kann. — Jedenfalls mag diese Art vorgehen und die Kürze der Instruktion talentierte Reiter wohl dazu aneifern, sich auch selbst in der Dressur zu versuchen. Von diesem Standpunkte aus ist das Werkchen des Herrn Verfassers gewiss zu begrüssen. — P.

Die Waffen hoch! Eine Studie über die Bilanzen des russisch-japanischen Krieges 1904/05. Verfasst von Oberstleutnant Oskar Muszynsky von Arenhort, Militärbau- direktor des 6. Korps. Im Selbstverlage des Verfassers. 1906. Kaschau. Preis Fr. 2.

Der Verfasser ruft den Lesern das Gegenteil des Rufes von Bertha von Suttner zu, denn er sagt: „Kriege wird und muss es geben so lange wir Menschen aus Fleisch und Blut bestehen, sie sind — trotz Haager-Friedenskonferenzen — immer wieder nur neue Etappen auf dem seit jeher Blutgedüngten Wege zur höchsten Stufe der Kultur! Darum: Die Waffen hoch!“

Die Ergebnisse des russisch-japanischen Krieges drängen dem Verfasser verschiedene Erwägungen auf, von denen hier einige genannt seien:

1. Die Zukunftsinfanterie sollte nicht nur gut schießen können, sondern auch im jap. Dschidchitsu (Muskelbrechung) geübt sein, da der Bajonettkampf und das Handgemenge vom Siegenwollenden immer wieder gesucht werden müssen.
2. Die gegenwärtige Ausrüstung der Fusstruppen mit Pionierwerkzeug und ihre Übung, sich derselben mit Vorteil zu bedienen, ist noch zu gering.
3. Für den Munitionersatz während des Kampfes würden gepanzerte Automobile hervorragende Dienste leisten können.

4. Mindestens alle Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie sollten mit Fernglas und Entfernungsmesser versehen werden.

5. Eine weitere Folge der grossen Ausdehnung und Gefährdung des Schlachtfeldes ist die, dass man Feldtelephons auch in den vorderen Linien benutzen wird.

Noch andere Anregungen werden gemacht, doch scheinen uns einige etwas kostbillig und haben sie daher noch keine Aussicht, eingeführt zu werden.

Allen technischen Vervollkommnungen stellt der Verfasser jedoch mit Recht einen wehrhaften Sinn im Volk voran und macht er verschiedene Vorschläge, die wir Schweizer zu einem grossen Teil schon praktisch befolgen. Die Broschüre ist packend geschrieben. M. P.

Hand-Atlas über alle Teile der Erde. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt herausgegeben von Prof. Dr. Alois Bludau. Früher herausgegeben von F. Handtke. Neue, zeitgemässe Bearbeitung von Sohr-Berghaus. 9. Auflage. 84 Blätter mit über 150 Karten in Lieferungen à 2—3 Blatt. Vollständig in 30 Lieferungen à Fr. 1.35. Lieferung 10. Glogau, Karl Flemming, Verlag.

Dass die Kartographie in jüngster Zeit ganz bedeutende Fortschritte macht, das geht wieder zur Evidenz aus vorliegenden 3 Blättern der neuen, 10. Lieferung dieses grossen Atlanten hervor. Man kommt einer der natürlichen Beschaffenheit und Erscheinung der Erdoberfläche möglichst treu entsprechenden Darstellung im Bilde immer näher. Das Auge eines jeden, der solche Land- und Meer-Karten betrachtet, erkennt ohne Weiteres aus den Farben und deren Abtönungen die so wichtige Orographie, die Höhen-Formen und -Abstufungen nicht nur des Landes sondern auch des Meeresgrundes. Und wer einmal die vertikale Gestaltung des Erdäussers aus einer so sprechenden Karte erkannt hat, besitzt nachher unwillkürlich auch vielmehr Verständnis für Klima-, Kultur-, Verkehrs- und alle anderen geographischen Verhältnisse.

Bei dem schönen Blatt Südamerika (Übersicht, Mittelpunkt-Masstab 1:20 Mill.) will uns zwar scheinen als ob das intensive Rot der obersten Cordillera-Stufe doch ein wenig zu grell gehalten sei und ein etwas zarteres Abendrot (Alpenglühn wird man hier nicht sagen dürfen) an dessen Stelle treten sollte, um die zwischen grossem und atlantischem Ozean emporragende gewaltige Wasserscheide nach oben eher etwas lichter erscheinen zu lassen. Eine interessante Beigabe sind die Nebenkarten: „Vegetationsgebiete“, „Jährliche Verteilung der Niederschläge“, „Isothermen“.

Zum Schönsten gehört jedoch die Karte Nr. 9 Deutsches Reich und Niederlande, physisch (mittlerer Masstab 1:3 Millionen). Massenerhebungen in 8 verschiedenen Abtönungen vom saftigen Grün der nördlichen Niederungen bis hinauf zum Hochrot der höchsten Bergregion im Süden. — Von der mehrblättrigen Karte von Italien liegt diesmal Sardinien nebst Tunis und Westküste von Sizilien vor.

von **Carlowitz-Maxen**, Major, **Einteilung und Dislokation der russischen Armee** nebst Uebersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einem Verzeichnisse der Kriegsschiffe. Nach russischen amtlichen Quellen bearbeitet. April 1906, abgeschlossen 20. April 1906. 18. Ausgabe, 8° geh. 87 S. Berlin 1906. Militärverlag von Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 2. 40.

Ueber die russische Armee und Flotte ist wiederum eine „Einteilung und Dislokation“ von Major z. D. von Carlowitz-Maxen erschienen. Dieselbe ist fertiggestellt und abgeschlossen auf den 20. April 1906. Nach dem erst kürzlich beendeten Kriege bieten diese Dislokationen sicher grosses Interesse. Ausserdem ist der Verfasser ja mit den russischen Verhältnissen so vertraut, dass seine jeweiligen Dislokationsangaben volles Vertrauen verdienen. Wir hatten in Nr. 7 unseres Literaturblattes vom Jahre 1905 uns etwas zweifelnd über das Abschlussdatum des dem jetzigen vorhergehenden Heftes geäussert, weil wir glaubten, darin Schiffe als russische bezeichnet zu sehen, welche nach den allgemeinen Mitteilungen entweder schon irgendwo interniert oder in den Händen der Japaner sein sollten. Wir sind hier gerne bereit, Herrn von Carlowitz zuzugestehen, dass wir uns geirrt haben bezüglich unserer dort ausgesprochenen Bemerkung und empfehlen auch diesmal wieder seine Zusammenstellung unsern Lesern als bequemes Hilfsmittel bestens.

P.

Schweizer Militär vom Jahre 1700 bis auf die Neuzeit von A. Pochon u. A. Zesiger in Bern. Druck und Verlag von Scheitlin, Spring & Cie., Bern. Erscheint in Lieferungen von je 4 Bildern und 8 Seiten Text. Preis der Lieferung Fr. 6.—.

Bei Scheitlin, Spring & Cie. in Bern hat ein nationales Kunstwerk zu erscheinen begonnen, das bleibenden Wert behalten wird. Es ist eine pietätvolle Aufgabe, die sich die beiden Künstler Pochon & Zesiger gestellt haben, vorläufig 48 getreue Bilder der Schweiz. Uniformen aus den beiden letzten Jahrhunderten anzufertigen. Die erste Lieferung enthält:

Berner-, Basler- und Schaffhauser-Militär aus den Jahren 1728, 1751 und 1792.

Die Bilder, Grösse 32/24, sind nett gemalt und sehr gut reproduziert. Was den Wert der Publikation über die s. Z. erschienenen Bilder von Escher's erhebt, sind die 8 Seiten Text, welche jeder Lieferung beigegeben werden und, nach dem ersten Heft zu schliessen, aus fachkundiger Feder stammen.

Wir wünschen dem Werk eine günstige Aufnahme und weite Verbreitung in Offizierskreisen.

M. P.

Euseri Artillerie. Mit enere Tagwach und emene Zapfenstreich zur Erlüterig vo Zitfrage von Hans Jakob Fürsi, alt Artillerie-Putz. Verlag von Th. Schröter in Zürich. Preis Fr. 1. 50.

Die vorliegende Broschüre behandelt teilweise mit beissender Schärfe Auswüchse in unserm Militär-

und Zivilleben. Wenn der Pseudonymus auch vieles übertreibt und aufbauscht, so ist doch auch ein guter Kern in diesem Büchlein. — Etwas gibt's ja immer und überall auszusetzen. Schon oft hat die Satyre sich als gutes Mittel gegen allerlei Auswüchse erwiesen.

E. H.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

103. Pochon, A. & A. Zesiger, Schweizer Militär vom Jahre 1700 bis auf die Neuzeit. Lfg. 1. 4° geh. Jede Lieferung enthält 4 Bilder und 8 Seiten Text. Bern 1906. Scheitlin, Spring & Co. Preis à Lfg. Fr. 6.—.
104. Charras, Lieutenant-Colonel, Histoire de la Campagne de 1815. Waterloo. Cinquième Edition. Reproduction textuelle de l'édition définitive publiée en 1863, sous la direction de l'auteur. Avec un atlas nouveau. Augmentée d'un portrait et d'une biographie du Colonel Charras. 8° broch. 64 p. Genève 1907. Imprimerie Soullier. Prix à Livraison Frs. 0.85.
105. Schmid, Hugo, Major im Generalstab, Taktische Tagesfragen mit Rücksicht auf die Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege. Mit zahlreichen Figuren im Texte. 8° geh. 164 S. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.20.
106. Schweizer eigener Kraft! Nationale Charakterbilder für das Volk bearbeitet von Ständerat Dr. Eug. Richard, Oberst Ed. Secrétan, P. Bucherel, Nationalrat Dr. H. David, Th. de la Rive, Nationalrat Dr. Em. Hofmann, W. von Arx, Nationalrat Dr. A. Gobat, Dr. Ed. Herzog, Alex. Isler. — Nationales Prachtwerk mit 400 Illustrationen, wovon ca. 150 Kompositionen ausser Text. Lfg. 1. u. 2. Lex. 8° geh. 80 S. Neuenburg 1906. F. Zahn. Preis à Lfg. Fr. 1.25; für Nicht-Subskribenten Fr. 2.—.
107. Die Kaisermanöver in Schlesien 1906. Mit vier Kartenskizzen. 8° geh. 32 S. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 50.
108. Der Russisch-türkische Krieg 1877—1878 auf der Balkanhalbinsel. Verfasst von der kriegsgeschichtlichen Kommission des kaiserlich russischen Hauptstabes. Autorisierte vollinhaltliche Übersetzung von Major Viktor Grzesicki und Major Franz Wiedstruck. Im Auftrage des k. und k. Chefs des Generalstabes herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. III. Band I. Teil und II. Teil (Kartenbeilage für den I. und II. Teil des III. Bandes). 8° geh. 334 und 334 S. Wien 1906. In Kommission bei L. W. Seidel & Sohn.
109. Knebel Ritter von Treuenshwert, Aladar, Hauptmann, Der Infanterieangriff im Lichte des russisch-japanischen Krieges. Mit einer Beilage. 8° geh. 116 S. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3. 20.
110. Vor vierzig Jahren. Erinnerungen eines alten Kriegsmannes. Von G. v. H. . . . z. 8° geh. 106 S. Wien 1906. W. Stern. Preis Fr. 2. 50.
111. Allamand, Ch., L'Equitation et le dressage à portée de tous les cavaliers. 8° broch. 144 p. Lausanne 1906. Payot et Cie. Prix frs. 3.—.
112. Schmid, X., Taktisches Handbuch. Mit zahlreichen Tafeln und Figuren im Texte. 5. Auflage. 8° geb. 336 S. Wien 1907. Kommissionverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4. 10.